



BAND 3

FRISCHLUFT

KAR ARIAN

DIE DRACHEN VON TASHAA

EDITION LITERA

Unverkäufliche Leseprobe der Verlags- und Imprintgruppe R.G.Fischer

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder für die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Verlags- und Imprintgruppe R.G.Fischer Verlag

Kar Arian

DIE DRACHEN VON TASHAA

Band 3

Frischluf

Fantasyroman

edition litera
im
R. G. Fischer Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

FM 1 EC

© 2012 by R.G.Fischer Verlag

Orber Str. 30, D-60386 Frankfurt/Main

Alle Rechte vorbehalten

Schriftart: Savoy

Herstellung: RGF / NL

Printed in Germany

ISBN 978-3-8301-1534-2

Inhalt

Die Quelle	9
Schloss Hallerand	77
Kette und Dolch	141
Drachenzüchter in Tashaa	178
Erling	203
Nachtblau	285
Das Bergwerk	345
Nengerinan	382
Enthüllungen	416
Die Felswand	465
Der Armschutz der Fürstin	529
Die Hallerandschen Drachenzüchter	573

Die Quelle

Regenschauer begrüßten uns, als wir die Ebene von Sandra-grab überquerten. Regenschauer perlten über trockenes Land und ließen kleine Flüsschen in Trockentälern anschwellen. Aus den Wolken schälten sich graue Hänge heraus. Danach kam ein befreiender Wind auf. Es war nicht mehr weit. Wir flogen nur noch eine kurze Strecke über das Gebirge, dann war Dies bei uns. Die Sonne lugte über und zwischen den Wolken hervor und schickte ganze Strahlenbündel auf die Erde. Dies kam zu Fuß über eine Waldlichtung auf uns zu. Ich hockte neben Berkom und konnte mich nicht rühren. Es war der Drache, der auf Dies zuging.

Die beiden begrüßten sich und ich hatte noch nicht einmal den Wunsch, mich in dieses Gespräch einzumischen. Ich zählte Grashalme. Ich überlegte mir, dass dieser Wald hier anders roch als der Urwald von Lawelgenyon. Zwei Schatten zeichneten sich vor mir im Gras ab, ein sehr großer und ein kleinerer, schmalerer. Ich hob schließlich doch den Kopf. »*Hi, Dies.*« Sehr viel mehr kriegte ich nicht heraus. Ich roch, dass es ihm nicht gut ging. Er roch unterschwellig ein wenig nach Angst. Er schien bedrückt zu sein oder vielleicht auch traurig. Seine rotgoldenen Augen hefteten sich auf mich und er sah bestürzt aus. »Hallo Brenn.« Ich senkte wieder den Kopf. Berkom stupste mich an. *Willst du ihn nicht einmal wirklich begrüßen?* Hatte ich doch. Berkom schnarchte mich an. Ich fuhr in die Höhe und fauchte ihn an. Ich hatte alles, aber auch alles getan, was er von mir verlangt hatte! Ich war schließlich hier. Nicht freiwillig, oder meinethalben eben halb freiwillig. Berkom richtete sich einfach nur auf. Ich grollte ihn an, satt, tief, hallend. Dies wich vorsichtig ein paar Schritte zurück. Sehr vernünftig. *Dieses Spiel ist jetzt zu Ende. »Ich spiele nicht.«* Berkom grollte, ich rührte. Dies verzog schmerzlich das Gesicht und ging noch weiter rückwärts.

Ich holte tief Luft. »*Okay. Dies, wir zerfetzen uns jetzt nicht. Du brauchst nicht wegzugehen. Bleib bitte da.*« Er blieb stehen und sah mich erneut mit dieser Mischung aus Bestürzung und Angst an, die mich irgendwie verunsicherte. *Kriegst du es hin?* Ich

sah wachsam auf. Berkom fragte Dies? Was sollte der hinkriegen? Berkom fauchte. Ich begriff, dass es zu spät war, und versuchte trotzdem zu flüchten, weil ich mir im Wald bessere Chancen ausrechnete. Bei den ersten Bäumen hatte Berkom mich eingeholt. Mit seinem Maul drückte er mich an eine wirklich schöne, dicke, stabile Buche. Dies kam angerannt. Er fesselte mich mit einer Kette an die Buche und das war es dann.

Ich brüllte nicht. Ich schrie nicht. Ich grollte nicht. Berkom nahm sein Maul weg und ich schloss ganz einfach die Augen. Das nutzte auch nichts. Dies packte meinen Oberarm und das schmale Lederband schnitt in meinen Geist. Ich zitterte und schauderte. Es ging vorbei. Es war immer vorbeigegangen. Ich fauchte, zart und leise. Rotgoldene Augen sahen mich an, einmal größere, einmal kleinere. Berkom schnuffelte an meiner Halsbeuge, gab mir einen kleinen aufmunternden Stups. *Also, sieh zu, dass du bald die Kurve kriegst. Du wirst sehen, es wird funktionieren.* Ich machte die Augen wieder zu. Ich würde es sehen, und es würde funktionieren. Aber klar doch. In letzter Sekunde schaffte ich es, ein wortloses Geheul hinunterzuschlucken. Ich machte die Augen auf und trank Rotgold in mich hinein. Dies legte seine Hand auf das Lederband. »Sezession.«

Die Frage, ob es diesmal anders sein würde, beantwortete sich damit. Es war nicht anders. Die Welt zerriss vor meinen Augen, sie bekam den Spalt, aus dem es grau hervorwallte. Aber diesmal war ich gewappnet. Ich schrie nicht. Ich schnappte nicht nach Luft. Ich brüllte nicht. Berkom legte seinen Kopf nochmals an mich, dann schritt er davon, nahm Anlauf und hob ab. Ich blieb still stehen, rührte mich nicht, wartete auf das Grau, das mich überfluten würde. Es kam. Es wallte über mich hinweg, aber diesmal klärte sich meine Sicht wieder. Dies stand vor mir, immer noch angstvoll, aufgeregt, nervös. *»Ich falle nicht um. Davon abgesehen kann ich das so angebunden, glaube ich, auch gar nicht.«* Ich fragte ihn nicht einmal, wozu diese Idiotie mit dem Baum gut sein sollte. Die Kette war die, die ich als Pacivakant in Hagstorn getragen hatte.

Dies' rotgoldene Augen hefteten sich auf mich. »Brenn, sprich mit mir.« Tat ich doch. Schon die ganze Zeit. »Brenn, sprich richtig mit mir.« Was hatte er denn bloß? Ich redete nicht auf Quarigliami,

oder? »Brenn, wenn du etwas brauchst oder haben willst, wenn irgendetwas ist, dann sage es mir.« Ich grollte ihn an. Natürlich würde ich das. »*Du könntest mich losmachen, wie wäre das denn als Anfang?*« Er reagierte nicht. Ich zog ein bisschen an der Kette. Sie hielt. Sie würde mich natürlich keine fünf Sekunden halten. Ich hatte gesagt, ich würde mir Mühe geben. Ich gab mir Mühe. Ich verstand nicht, wo das Problem war. Ich verstand nicht, warum Berkom der Meinung gewesen war, ich würde eine stabile Buche brauchen. Ich schloss erneut die Augen und versuchte dahinterzukommen. Es gelang mir nicht. Die abgrundtiefe Müdigkeit war wieder da und ich ließ mich in sie fallen.

Schritte rissen mich aus meiner Versunkenheit. Eine fremde Präsenz direkt neben mir, fremde Bewegungen, Gefahr schickte Adrenalin durch mich hindurch. Ich wollte weg, die Kette hinderte mich daran und als Reaktion biss ich blitzschnell zu. Dies rettete die Kette. Ich erwischte nur die Wasserflasche, die ich ihm aus der Hand fetzte.

Diesmal zitterten wir beide. Er war weggesprungen und er war wachsbleich. »*Dies? Dies, es tut mir leid.*« Herrgott, wie oft würde ich das noch sagen müssen? »*Bitte, ich habe nicht mitgekriegt, dass du es warst. Es tut mir leid. Ich passe das nächste Mal besser auf. Bestimmt.*« Das Adrenalin ließ mich beben. Es war eine ganze Menge freigesetzt worden. Mein Herz pochte ziemlich kräftig. »Brenn, ich tue dir nichts. Bist du okay? Geht es wieder?« »*Scheiße, Dies, ich habe nicht gemerkt, dass du es warst, ehrlich. Es passiert nicht wieder. Bitte.*« Er kam langsam und sehr vorsichtig näher, ging sehr wachsam in die Hocke und langte nach der Wasserflasche. Mir wurde warm. »*Verdammt, Dies, lass das. Was soll ich denn noch sagen, außer dass es mir leidtut?*«

Er richtete sich auf. Er war immer noch bleich und inzwischen schwitzte er auch ein wenig. »Du sollst mit mir normal sprechen.« Rot wallte in mir hoch. Das Adrenalin war noch nicht verpufft. Ich brüllte, und meine Drachenstimme krachte über den Wald. Ich sprach die ganze Zeit mit ihm! Was wollte er denn noch von mir? Dies' rotgoldene Augen bohrten sich in meine. »Du benutzt nicht deine Stimme. Ich will dich mit meinen Ohren hören, nicht mit meinem Geist.«

Ich fauchte ihn an, hart, rauchig, zornig. Hielt inne. Wie bitte? Er hörte mich nur im Geist? »Das ist völliger Blödsinn, Dies. Natürlich kannst du mich ganz normal hören.« Ich wollte das sagen und machte den Mund auf. Es kam ein komisches kratzendes, knurrendes Geräusch heraus. Ich zuckte zusammen. Was war denn das? Ich konnte doch wohl reden! Noch mal von vorne. »Dies, sei nicht komisch.« Es klappte wieder nicht. Die Worte bildeten sich einfach nicht so, wie ich es wollte. Sie bildeten sich eigentlich gar nicht. Es gab ein paar seltsame Geräusche, das war es. Ich bekam einen leicht stieren Blick. Räusperte mich. Langsam. Von vorne. »Dies.« Uff, das hatte geklappt. Er sah mich an. Wartete. Stand immer noch ein paar Schritte von mir entfernt und traute mir sichtlich nicht über den Weg. Scheiße. Ich wollte fluchen und kriegte das auch nicht über die Lippen. »Bitte. *Wasser*.« Er war eben doch mein Freund. Er machte die paar Schritte zu mir und hielt mir die Wasserflasche an die Lippen. Ich trank, schluckte. Konzentrierte mich. »Danke.«

Dies trat zurück und ließ seinen Atem ein wenig entweichen. Ich nicht. Das klang wie eine schlecht geölte Türe. Es knarrte und quietschte ja grauenvoll! Ich räusperte mich. »Es tut mir leid.« Ich gab mir wirklich Mühe. Es war anstrengend. Meine Stimme hörte sich immer noch so komisch an. Ich verzog gequält das Gesicht. Dies sah mich immer noch mit dieser Wachsamkeit an, die mich sehr unruhig machte. »Okay, Brenn. Ich weiß, dass es nicht einfach für dich ist. Es dauert eben ein bisschen.«

Ich spürte die Tendenz, aus meiner Haut schlüpfen zu wollen. »Steck dir dein Mitleid sonst wohin. Was soll der ganze Käse überhaupt!« Ich bekam schon wieder die Worte nicht auf die Reihe. Es gab Wortsalat. Ich machte den Mund zu. Luft holen. Neuer Anlauf. »Also gut.« Phhh, wenigstens das hatte ich jetzt verständlich herausgekriegt. Was um Himmels willen war mit mir los? Ich runzelte die Stirne und mir wurde schon wieder warm, aber diesmal wirklich vor Anstrengung. Ich hatte mir nie vorstellen können, wie anstrengend es sein könnte, Worte zu bilden und auszusprechen. Es trieb mir den Schweiß auf die Stirne. Es war grauenvoll, die Worte in sich zu haben und sie nicht über die Lippen zu bekommen.

»Warum.« Nein, das war zu schwierig, ich musste eine einfache-

re Formulierung finden. »Hast du eine Ahnung, was passiert ist? Warum geht das so komisch?« Dies seufzte. »Brenn. Bitte. Ich möchte es hören.« So. Mist. Bockmist. Ich fluchte. Machte den Mund auf. »Was ist los?« Das würde nicht wirklich nett werden, wenn ich mich nur noch in Bruchstücken oder Andeutungen ausdrücken konnte, weil der Rest mir nicht über die Lippen wollte. »Du hast eben in letzter Zeit nur Drachen um dich gehabt. Das färbt dann ab. Du gewöhnst dich schnell wieder um.« Ich schnaufte. Dann fauchte ich abwehrend. Das konnte nicht sein! Man verlor seine Sprache doch nicht einfach, bloß weil man ein paar Wochen lang nur noch auf Drachenart kommunizierte. »Brenn. Rede. Laut und deutlich. Du musst es üben.« Ich fauchte diesmal wütend. Merkte es, weil Dies mich unglücklich ansah.

»Das ist völliger Blödsinn.« Na also. Ging doch. Dies lächelte. Es war ein grauenvolles Lächeln, weil es zittrig und von Angst und Sorge geprägt war und er das eigentlich nicht zeigen wollte. Aber Menschen konnten ihre Regungen nicht so wirklich gut verbergen. Ich war schon früher darauf getrimmt worden, Menschen zu durchschauen und ihre wahren Absichten zu erkennen. Jetzt war ich darin um Längen besser. Kein Mensch schaffte es jetzt noch, mich zu täuschen. »Wenn du meinst. Hör mal, ich hole jetzt den Braunen, ist das in Ordnung?« »Klar. Ich freue mich eh schon auf ihn. Warum hast du ihn nicht sowieso gleich hergebracht?« Ich merkte es selbst. Diesmal merkte ich es selbst. »Das wäre nett.« Blödes Spiel. Er verstand mich doch auch so! Warum musste er mich quälen? Er sah mich traurig an und ging davon, um das Pferd zu holen. Ich hörte es. Ich roch es. Ich freute mich riesig. Dann runzelte ich die Stirne. Wann hatte Berkom mir gesagt, er würde nicht bleiben? »Dies?« Er sah mich abwartend an, stand mit den beiden Zügeln in der Hand da.

»Wer hat das ausgemacht?« »Du weißt es doch sowieso schon, oder etwa nicht?« Sheila. Nicht zu glauben. »Du kannst sie erreichen?« »Seit Naharussla. Es tut mir leid, ich wollte es dir schon die ganze Zeit über sagen, aber ich habe mich nicht getraut. Sheila meinte, ich solle dich in Ruhe lassen. Brenn, wirklich, es tut mir leid. Es tut mir schrecklich leid.« So, jetzt war er dran. Bestens.

Der Drachenschrei baute sich in mir auf. Ich bekam gerade

noch vier gespitzte Ohren mit und ein Paar Ohren wollte nicht mehr länger da so dämlich in der Gegend herumstehen, sondern Hallo sagen. Schoko überrumpelte uns, tappte zu mir hin, schnüffelte mir ins Gesicht und sah nach, ob ich das auch wirklich war. Der Schrei versackte vor einer Ramsnase und einem schnobernden Maul. Dies packte die Zügel fester und zog Schoko von mir weg. Ich konnte ihn ja nicht richtig begrüßen, nicht den Hals tätscheln, aber er konnte mir dafür ungehindert auf die Füße steigen. *»Hi Schoko, alter Halunke. Du siehst gut aus. Er hat prächtig für dich gesorgt, wie es scheint. Klasse, dass du da bist.«* Er verstand mich nicht. Pferde verstanden einen so nicht. Aber dass ich mich freute, das merkte er natürlich. Verflix, Dies könnte mich jetzt mal losmachen! Er tat es nicht. Ich verbiss mir die Frage danach, sondern hegte den Verdacht, dass er Instruktionen bekommen hatte. An Instruktionen, die man von Drachen bekam, hielt man sich besser. Diese Erfahrung hatte ich auch schon gemacht.

Dies band Schoko und den Braunen in der Nähe an und begann danach Holz für das Lagerfeuer zu sammeln. Ich kauete auf einer ganzen Menge herum. Dann kapierte ich endlich. Ich hatte Dies angegriffen. Wenn Berkom nicht dafür gesorgt hätte, dass ich mit einer Kette angebunden wurde, wäre Dies jetzt bereits tot. Ein Strick hätte mich nicht gehalten. Ich begann zu zittern. Ich wollte weg. Sofort. Das war unerträglich! Ich wollte schreien, jetzt wollte ich wirklich schreien. Ich drehte meine Arme, bis ich mit den Fingern an den Baum kam und versuchte, ob ich meine Finger in die Borke bohren konnte. Krallen, die man in den Baum schlagen konnte, wären besser gewesen. Ich vermisste Krallen. Ich wollte welche haben, griff nach Berkom und prallte gegen eine weiche graue Wand.

Jählings schlug ich zu, warf mich dagegen. Die Wand fing mich weich ab. Ich versuchte, sie zu zerreißen. Es gab keinen Ansatzpunkt. Ich rammt sie. Geniale Idee. Das war genauso nutzlos wie alles andere auch. Ich wusste doch, dass ich sie so nicht einreißen konnte.

In letzter Sekunde presste ich mich mit Gewalt an den Baum. Dies' Geruch erreichte meine zitternden Nasenlöcher. *»Wasser?«* Er hielt mir die Wasserflasche hin, vorsichtig zwar, aber er war mir

zu nahe. Diesmal hätte ich ihn wirklich erwischen können. Ich spannte einfach die Armmuskeln an, und die Kette bohrte sich knirschend in den Baum. Dies sprang zur Seite. Ich knurrte. Ich konnte nicht anders. Die Kette hielt mich zuverlässig fest. Der Baum war stabil, er würde sich nicht so einfach ausreißen lassen. Ich konnte nicht weg. Dafür würde eine andere Gewalt nötig sein. Aber die Kette zu spüren war ganz gut. Meine Muskeln gegen sie zu stemmen war auch gut. Es war etwas, was mir half, weil ich die Borke nicht von dem Baum fetzen konnte. Das war letztlich auch ganz gut, weil es mich davon abhielt, noch mehr Blödsinn anzustellen.

Dies biss die Zähne zusammen. Dann ging er zu seinem Braunen und kam mit einem Tuch in der Hand zurück. Damit trat er bestimmt zu mir hin und wischte mich ab. Ich merkte, dass ich zu schwitzen begonnen hatte. »Danke.« Dies nickte mir zu. Es kam mich hart an. Es half nichts. »Sei vorsichtig.« Dies nickte. »Wirf mir am besten einen Rossbollen an den Kopf, damit ich kapiere, dass du es bist, der da kommt, und nicht irgendein Fiesling.« Er tupfte mir ein paar neue Schweißperlen ab. »Ich passe besser auf.« Dann holte er die Wasserflasche, die er fallen gelassen hatte, und gab mir noch mal zu trinken. Danach machte er sich an seinem Lagerfeuer zu schaffen, holte sich eine Decke und wickelte sich hinein.

Ich versuchte, mich hinzusetzen. Der Buchenstamm wurde unten zu breit, ich schaffte es nicht. Dies sah mich sehr vorsichtig an. »Du willst dich hinsetzen?« Ich nickte. Ich konnte zwar vielleicht auch im Stehen schlafen, aber vermutlich war das nicht so wirklich spritzig. Dies rang sichtlich mit sich und es tat ordentlich weh. Blödes Besteck, ich hätte noch eine ganz andere Behandlung verdient! Schließlich rang er sich dazu durch. Er stand auf, machte mich los, ich setzte mich an den Stamm und ließ mich erneut festbinden. Das tat auch weh. Ich presste meinen Kopf an den Baum und Dies kämpfte nicht minder. Ich verstand jetzt nur zu gut, warum der Drache uns alleine gelassen hatte. Diesen Kampf mussten wir alleine durchstehen, Berkom hätte uns dabei nicht helfen können. Im Gegenteil, er wäre hinderlich gewesen. Ich lehnte mich an den Baum, ließ meine Arme in die Ketten fallen und entspannte mich. Es klappte ganz gut. Ich schlief sogar ein.

Dies' Gesicht, selbst im Schlaf sorgenvoll, die Decke war halb von ihm gerutscht, und der morgendliche Nebel löste sich bereits auf. Der Schlaf war am Schluss doch Sieger geblieben. Ich sah ihn an, während ich an dem Baumstamm hockte. Mir drehte sich der Magen um. Ich hatte einmal wirklich angegriffen, und das zweite Mal hatte ich es mit Mühe verhindert. Das war ungeheuerlich. Berkom sollte mich sofort holen kommen. Ich konnte hier nicht mehr bleiben! Es war zu gefährlich. Ich würde ihm womöglich wirklich noch etwas tun! Wieso hatte ich das gestern nicht gleich gemacht! Ich war nicht ganz auf dem Damm gewesen. »*Komm mich sofort holen, Berkom!*« *Nein. Du weißt ganz gut, dass das nicht in die Tüte kommt. Du kneifst nicht.* »*Berkom, ich bringe ihn um! Komm mich holen!*« *Du bringst ihn nicht um. Er wird ein bisschen aufpassen, und du wirst dich einkriegen.* Ich begann grollend und fauchend an der Kette zu ziehen, was zumal im Sitzen ausgesprochen idiotisch war und Dies zu einem plötzlichen panikartigen Auffahren verhalf. Er fiel über das Lagerfeuer, das zum Glück ausgegangen war. Die Pferde sahen mich mit spielenden Ohren an und fanden mich wahrscheinlich unmöglich. Ich brüllte nach meinem Drachen. *Es ist zwecklos. Du wirst jetzt nicht den Schwanz einziehen. Du kapiert das schon.* Ich begann zu fluchen. Natürlich nicht laut. Das klappte nach wie vor nicht. Ich brauchte es gar nicht erst zu versuchen.

Was für ein genialer Tagesbeginn! Also blökte ich Dies an: »*Warum hast du dir nicht wenigstens eine Rüstung angezogen! Das wäre jetzt wirklich mal nützlich.*« Dies sah mich verwirrt an. Er hatte meine fruchtlose Diskussion mit Berkom natürlich nicht verfolgt und war nun völlig vor den Kopf gestoßen. Eine prächtige morgendliche Begrüßung, ich biss die Zähne zusammen und stellte mir vor, ich wäre ein Regenwurm. So schnell wie ich im Boden verschwunden wäre, hätte das keine Amsel mitbekommen.

Dies fuhr sich mit beiden Händen über das Gesicht. Er sah erschöpft aus. »Willst du etwas zu trinken?« Ich schüttelte den Kopf. »Willst du aufstehen?« Besser nicht. Ich schüttelte den Kopf. Dies seufzte. »Wie du willst.« Dann sah er mich abschätzend an. »Wenn du etwas zu essen willst, musst du dich eben melden. Du musst es mir sagen, Brenn. Sagen.« Ich biss erneut die Zähne